

VERANSTALTUNGEN

**Gesprächskonzert:
«Wanderer-Fantasien»**

SCHAAN – Im Rahmen der 6. «Liechtensteiner Exkurse», die dieses Jahr dem Thema «Virtuosität» gewidmet sind und vom 26. bis 30. September im Haus Stein-Egerta in Schaan stattfinden, gibt der Pianist Gerhard Herrgott aus Berlin ein Gesprächskonzert mit dem Titel «Wanderer-Fantasien. Franz Liszt und die Figuren des Begehrens». Das Gesprächskonzert findet am Mittwoch, den 28. September um 16.30 Uhr im Vortragssaal der Musikschule Vaduz statt. Das Konzert ist öffentlich und jedermann ist herzlich eingeladen. Gerhard Herrgott schreibt dazu: 1835 komponiert Liszt sein erstes grosses Klavierstück nach einer literarischen Vorlage, dem Briefroman Oberman von Senancour. Oberman wurde erstmals 1804 veröffentlicht, damals aber von der Kritik abgelehnt oder totgeschwiegen. Ein Vierteljahrhundert später setzt sich der damalige französische Literaturpapst Sainte-Beuve für eine Neuauflage ein, sie erscheint 1833 mit seinem Vorwort. Jetzt wird Oberman auf einen Schlag zum Kultbuch der französischen Romantiker. Von Delacroix weiss man, dass er über Jahre hin in diesem seinen Lieblingsbuch las; er ist nicht der einzige. Liszt nennt Oberman «das Buch, das stets mein Leid betäubt». Und einem Stück in seinen *Années de Pèlerinage* gibt er diesen Titel: *Vallée d'Oberman*. Zwanzig Jahre schreibt Liszt diese Frühfassung um. Was dabei herauskommt ist, wie er in einem Brief ankündigt, ein ziemlich verworrenes Stück, das einen Platz auf dem «Parnasso confuso» verdient habe. Ich werde diesen Lisztschen Verwirrungen nachgehen und der Frage, wie Liszt Senancours literarische Wanderer-Fantasie musikalisch weitergedichtet hat. Es stellt sich heraus, dass Liszt der romantischen Figur des Wanderers eine neue Dimension hinzufügt: Dass der Wanderer auf seiner Suche nicht nur das Objekt seiner Sehnsucht umschreibt, sondern dass er dabei gleichzeitig die ganze Zeit etwas umschreibt, etwas, von dem der Wanderer ausgeht, ohne es zu kennen... (PD)

«Doublebass and more»

VADUZ – Morgen Sonntag, den 25. September, findet um 19 Uhr im Rheinbergerhaus Vaduz (Musikschule) ein spezielles Konzert unter dem Titel «Doublebass and more» statt. Im Zentrum dieses Konzertes steht der Kontrabass als Soloinstrument. Es werden Kompositionen aufgeführt, welche die Vielfältigkeit und den Charme dieses Instruments zu Ausdruck bringen. Dabei spannt sich der musikalische Bogen über vier Jahrhunderte mit Werken von Johann Ernst Galliard, Ludwig van Beethoven bis hin zu Paul Hindemith und Berthold Hummel. Als Solist wirkt Uwe Martin am Kontrabass. Die weiteren Instrumentalisten sind Frank Steckeler an der Klarinette und Maria Grazia Meloni am Klavier. Lassen Sie sich überraschen und erleben Sie im Mittelpunkt ein Instrument, das sonst eher weniger im Zentrum eines Konzertes steht. Wir freuen uns über Ihren Besuch. (PD)

**«Damit mehr Nonnen
Platz finden»**

VADUZ – Tenzin Yangdon und Tenzin Dhesel sind Tibetische Buddhistinnen. Sie wurden in Mundgod, einer tibetischen Siedlung im Süden Indiens geboren, wo sie noch heute leben. Von September bis Dezember 2005 weilen sie in der Schweiz und werden im Rahmen einer Vortragsreihe und anhand von Bildern von sich und ihrem Leben erzählen. Der nächste Vortrag findet am 27. September 2005, um 19.30 Uhr, im Treffpunkt der Evangelischen Kirche, Vaduz, statt. Der Eintritt ist frei. Die Spenden werden vom LED verdoppelt. (PD)

Hymnen und Haikus

Lyrik aus Liechtenstein im Takino

SCHAAN – Der Schwerpunkt der von Jens Dittmar herausgegebenen Anthologie «700 Jahre Lyrik aus Liechtenstein» liegt eindeutig auf der Lyrikproduktion der Gegenwart. Vier im Buch vertretene Liechtensteiner Lyriker waren der Einladung des Herausgebers gefolgt und lasen am Donnerstag im Takino aus ihren Werken.

• Arno Lüthi

Zu den Klängen der Landeshymne radelte Jens Dittmar auf die Bühne, zurückgekehrt von seiner «Spazierfahrt durch die Jahrhunderte», jene sieben Jahrhunderte, deren Lyrikproduktion sich der von ihm im Liechtenstein Verlag herausgegebene Band widmet. Die Lyrik in Liechtenstein ist nach Jahrhunderten der Schriftarmut und des Hinterherhinkens seit den Sechzigerjahren in der Gegenwart angekommen, so der Kerngedanke des Buches. Mit Evi Kliemand war auch eine der Pionierinnen jener Jahre auf dem Podium vertreten. Sie eröffnete die Lesung im Takino mit einer Auswahl ihrer Beiträge zu «700 Jahre Lyrik in Liechtenstein».

Verschärfte Fassung

Ihr schloss sich Michael Donhauser an, seit 1976 in Wien lebender, international erfolgreicher, Lyriker aus Liechtenstein, der eine Mischung von Texten aus der Anthologie und solcher vortrug, die er auf Zetteln mitgebracht hatte. Der Kabarettist Mathias Ospelt, der mit «dora om tiri bom bom garta», ei-



Mathias Ospelt las eine aktualisierte Fassung von «dora om tiri bom bom garta».

ner eigenwilligen «nationalhymne», so der Untertitel, in der Anthologie vertreten ist, trug eine aktualisierte, der aktuellen Fassung des Landes angepasste, verschärfte Fassung des mittlerweile in die Jahre gekommen Textes vor. Stefan Sprenger, zuletzt als Dramatiker mit «Sennentuntschi» hervorgetreten, bezeichnete sich, bevor er anfang zu lesen, bescheiden als «Hobbydichter», den der Musiker Stefan Frommelt zum Dichten von Liedtexten zwingen müsse. Claudine

Kranz las nicht nur Vertrautes, sondern hatte auch einige ganz neue Haikus im Gepäck.

Mehr Kritik!

Im Podiumsgespräch wurde einhellig das Fehlen einer institutionalisierten Lyrikkritik im Land bemängelt. Einem staatlichen Wettbewerb erteilten die Künstler jedoch eine Absage. Kranz sagte, ein solcher Preis könne lediglich «eine weitere Etikette» sein, und Sprenger warnte davor, sich in die Nähe

der Volksblatt-Schreibwettbewerbe zu begeben. PEN-Sekretär Ospelt bejahte Dittmars Frage, ob nicht der PEN in dieser Hinsicht mehr leisten könnte, und nannte den Liechtenstein-Preis, der in den Siebzigern vielen Künstlern als Initialzündung gedient habe. Allerdings geniesse der PEN in der literarischen Szene eher geringe Wertschätzung. Auch PEN-Mitglied Kliemand merkte an, der PEN interessiere sich wenig für die regionale Szene.

Beeindruckende Musik mit bewährten Stimmen

Vorbereitung des Jubiläumskonzertes des Kirchenchors zu St. Florin



Als Solisten konnten Ute Ziemer, Martina Gmeinder, Karl Jerolitsch und Christian Büchel (von links) gewonnen werden.

VADUZ – Der Kirchenchor zu St. Florin, Vaduz, würdigt die Tatsache, dass auf eine mehr als 200-jährige kirchenmusikalische Tradition in Vaduz zurückgeschaut werden kann, mit einem Jubiläumskonzert am Samstag, den 29. Oktober, in der Vaduzer Pfarrkirche. Es gelangen Werke von Josef Gabriel Rheinberger, César Franck, Georges Bizet und Charles Gounod zur Aufführung.

Der Kirchenchor zu St. Florin und das Instrumental-Ensemble Raetiana haben sich schon seit Jahren als eingespielte Musikformation bewährt, indem sie jeweils die Messgestaltung an den Hochfesten Weihnachten und Pfingsten in besonders feierlicher Art mitgestalteten. Zum bevorstehenden Jubiläumskonzert konnten für die Solopartien bewährte Solistinnen und Solisten gewonnen werden.

Bewährte Solisten

Die aus Bayern gebürtige Sopran-Solistin Ute Ziemer hat in Wien studiert und bei namhaften Persönlichkeiten, wie Elisabeth Schwarzkopf, die stimmliche Ausbildung weitergeführt. Sie hat sich überaus erfolgreich an zahlreichen nationalen und internationalen Gesangswettbewerben bewährt. In unserer Region ist Ute Ziemer bekannt, da sie bei den diesjährigen Werdenberger Schloss-Festspielen als Marzelline in Beethovens *Fidelio* überzeugt hat.

Die Alt-Solistin Martina Gmeinder stammt aus Vorarlberg. Sie hat ihre Ausbildung am Innsbrucker Musikpädagogik-Institut des Mozarteums Salzburg absolviert. Danach folgten weitere Studien an der Hochschule in Wien und bei Kurt Widmer in Basel. Martina Gmeinder hat bereits bei früherer Gelegenheit als Alt-Solistin mit dem

Kirchenchor zu St. Florin gesungen.

Die Tenor-Solis werden von Karl Jerolitsch gesungen. Der aus Klagenfurt gebürtige Tenor ist bei uns bestens bekannt. Der beliebte Konzert- und Bühnensänger ist Gesangspädagoge an der Liechtensteinischen Musikschule und gehört bei der Realisierung grösserer Werke bereits zur Stamm-Mannschaft des Kirchenchors zu St. Florin.

Ebenso bekannt von Konzert und Bühne ist der aus Vorarlberg stammende Bass-Solist Christian Büchel. Er hat nicht nur bei Messgestaltungen des Kirchenchors zu St. Florin mitgewirkt, sondern hat sich auch bei verschiedenen Bühnenauftritten, vom Musical über die Operettenbühne Vaduz bis zu den Bregenzer Festspielen, bewährt. Christian Büchel ist als Gesangspädagoge an der Musikschule Werdenberg tätig.

**Ihre Ohren werden
Augen machen**

Das Jubiläumskonzert am 29. Oktober in der Vaduzer Pfarrkirche verspricht zu einem besonderen musikalischen Erlebnis zu werden. Die von Josef Gabriel Rheinberger für Chor und Orgel komponierte *Vesper in Es-dur* wurde vom Leiter des Kirchenchors zu St. Florin, William Maxfield, für Streichorchester instrumentiert. Die ohnehin kaum bekannte *Vesper in Es-dur* erfährt in dieser Fassung eine Welt-Uraufführung.

Die Messe Solennelle («Cäcilienmesse») von Charles Gounod wird den krönenden Abschluss des Jubiläumskonzertes bilden. Diese sehr einfühlsame Messe ist das Fundament für Gounods Anerkennung und Bekanntheit als kirchenmusikalischer Komponist. Weitere Informationen unter www.kirchenchor.li. (PD)